

Gesundheitsreport 2011

Patienten und Ärzte mit aktueller Gesundheitsversorgung zufrieden. Zweifel an Zukunftsfähigkeit des Gesundheitswesens

Die Zufriedenheit mit der aktuellen Gesundheitsversorgung ist wieder gewachsen. 72 Prozent der Bevölkerung und 88 Prozent der Ärzte urteilen „gut“ oder „sehr gut“. Zugleich sind die Sorgen, im Krankheitsfall auf eine notwendige Behandlung verzichten zu müssen, geringer als in den Vorjahren – aber mit 32 Prozent immer noch weit verbreitet. Bei den Ärzten sehen mehr als zwei Drittel ihre Therapiefreiheit aus Kostengründen in Frage gestellt (2010: 72 Prozent). Verbreitet sind Verschiebungen aus Budgetgründen: 59 Prozent der Ärzte mussten schon einmal Behandlungen auf einen späteren Zeitraum verlegen, bei 16 Prozent ist dies sogar häufig der Fall. Auf einen Termin länger warten mussten in den letzten zwei, drei Jahren bereits 20 Prozent der Patienten – bei den privat Versicherten waren es 9 Prozent. Zugleich bestätigen 72 Prozent der Ärzte aus eigener Erfahrung, dass sie

in ihrer Praxis häufig Patienten empfangen, bei denen ein Arztbesuch aus medizinischer Sicht nicht notwendig ist. Dies sind einige Kernergebnisse des 6. MLP Gesundheitsreports.

Die repräsentative Studie hat das Institut für Demoskopie Allensbach mit Unterstützung der Bundesärztekammer erstellt.

Düstere Zukunftserwartungen

Die Entwicklung in den nächsten zehn Jahren schätzen Ärzte ähnlich wie die breite Bevölkerung pessimistisch ein: 86 Prozent der Ärzte halten weitere grundlegende Reformen im Gesundheitssystem für notwendig. In der Bevölkerung geben rund drei Viertel an, dass Reformen unabdingbar sind. 89 Prozent der Bevölkerung hält dennoch eine Erhöhung der Kassenbeiträge für nicht zumutbar (2010: 87 Prozent), Einschränkungen bei der freien Arztwahl weisen 87 Prozent zurück (2010: 85 Prozent).

Eine große Bevölkerungsmehrheit (82 Prozent) ist sich zwar bewusst, dass man selbst zur Erhaltung der Gesundheit viel oder sehr viel beitragen kann. Die Gesundheitsorientierung hat in den vergangenen Jahren

aber nicht zugenommen: Seit 2005 gibt nur rund ein Drittel an, sehr auf die eigene Gesundheit zu achten.

Sorgen über Ärztemangel deutlich gestiegen

Vor allem Ärzte stellen zunehmend einen Ärztemangel fest: Schon heute sehen fast zwei Drittel (2010: 46 Prozent) ein Problem darin; weitere 23 Prozent rechnen künftig damit. Die Ergebnisse zeigen zudem einen deutlichen Ost-West-Unterschied: In Ostdeutschland sprechen 69 Prozent von einem Ärztemangel in ihrer Region, im Westen sind es nur 47 Prozent. Deutlich weniger als die Ärzte spürt bisher die Bevölkerung den Ärztemangel (13 Prozent), rund jeder Fünfte rechnet aber damit. Bundesweit besonders betroffen sind die Menschen in strukturschwächeren Regionen mit weniger als 25.000 Einwohnern: 20 Prozent spüren bereits einen Ärztemangel, 29 Prozent rechnen damit.

Weitere Details und ein komplettes Länder-Ranking sind als Schaubild unter www.mlp-gesundheitsreport.de zu finden.

Knut Köhler M.A.
Leiter Presse- und Öffentlichkeitsarbeit